

Leipziger  
Tageblatt



No. 133. Freytags

den 13. May 1814.

Bekanntmachung.

Schon seit längerer Zeit befindet sich der unten näher signalisirte Ferdinand Schildheim, als ein der öffentlichen Sicherheit höchst gefährliches Subjekt, hier in Untersuchung und Arrest. Verschiedene Personen, die seinen falschen Angaben über Stand und frühere Verhältnisse Glauben beygemessen, hat er, wie bereits fest steht, um sehr bedeutende Summen betrogen. Ueber die Verwendung dieser Gelder sind inzwischen Angaben von ihm gemacht, die unverkennbar das Gepräge der Erdichtung an sich tragen, und über die Beschaffenheit seiner frühern Verhältnisse bis zum Jahre 1810 überhaupt, sind mancherley Behauptungen von ihm aufgestellt, die bey weiterer Rückfrage durchaus unwahr befunden worden.

Die Vorlegung übersührender Gegenbeweise und wiederholte Vorhaltungen haben aber keinen andern Erfolg bisher gewährt, als daß der Angeschuldigte bey seinen Erzählungen mit einer Dieblichkeit und Hartnäckigkeit verblieben, die auf die Vermuthung führt, daß er wegen anderweit begangener Verbrechen die Entdeckung seiner frühern Verhältnisse befürchtet. Unrichtig befundene Angaben über die Veranlassung einer Hieb- und einer Schußwunde, die ihm am rechten Arme und am rechten Fuße bezeichnen, unterstützen jene Vermuthung. Zur Erlangung vollkommener Aufklärung über ein der öffentlichen Sicherheit jeden Falls höchst gefährliches Subjekt, ersuche ich daher alle hohe und niedere, aus- und inländische Polizey, und Gerichtsbehörden, falls irgendwo von den frühern Lebensumständen und etwanigen sonstigen Verbrechen des unten näher signalisirten Ferdinand Schildheim etwas bekannt seyn sollte, mir alle dar- über vorhandene und annoch auszumittelnde Notizen zum Gebrauche bey der fernern Untersuchung gegen denselben bald gefälligst zugehen zu lassen, und sich meiner Bereitwilligkeit in vorkommenden ähnlichen Fällen versichert zu halten. Berlin, den 29. April 1814.

Kön. Staatsrath und Polizey-Präsident von Berlin,  
L e C o q.



**Signalement.** Friedrich Schildheim ist, seiner Angabe nach, 28 Jahr alt, katholischer Religion, und aus St. Martin in Tyrol gebürtig. Er ist 5 Fuß, 9 Zoll, 3 Strich groß, hat schwarze abgeschnittene starke Haare, starke schwarze über der Nase zusammengewachsene Augenbraunen, große graue gesunde Augen, einen schwarzen Bart, eine ziemlich lange gerade Nase, einen mittelmäßig großen Mund, eine runde bedeckte Stirn, ein starkes breites Kinn, so wie ein glattes, schwarzbraunes, starkes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, und ist vorzüglich daran zu erkennen, daß seine Ohren vom Kopfe abstehen, er gesunde weiße Zähne hat, wovon die drey vordern, in der obern und untern Reihe, merklich länger sind, als die übrigen; an beyden Seiten des Halses mehrere große Narben hat, und eben so eine an der rechten Wade, eine Handbreit über dem Gelenke, so wie am rechten Arme, die sehr breit ist. Er trägt einen langen schwarzen Balkenbart, so wie einen Schnurr- und Stußbart. Seine Sprache ist fein und singend.

Seinen Vater und Mutter will er nicht kennen, bey einem Artilleristen, Namens Wenzel Horack, in Inzolsstadt, erzogen, und nachher von einem Pater Joseph im Jesuiterkloster zu Passau in mehreren Künsten und Wissenschaften, namentlich im Zeichnen und in der Musik, unterrichtet seyn. Deshalb, weil er angeblich in der zuletzt gedachten Stadt einen Französischen Offizier in die Donau warf, will er von dort aus die Flucht ergriffen und bis zum Jahre 1810 ein vagirendes Leben geführt haben. Von dieser Zeit an, wo er zuerst ein Gegenstand diesseitiger polizeylicher Nachforschungen wurde, sind seine Verhältnisse bekannt. Er führte seit dem Jahre 1810 abwechselnd die Namen und Charakter: Graf Hildesheim, Horakfeld, Mechanikus Kapiel, Neumann, Schildheim, und gab sich auch sehr oft für einen Oesterreichischen Offizier aus, der wegen eines unglücklichen Duells habe die Flucht ergreifen müssen.

Er spricht nur deutsch, schreibt dieß mit veränderten Schriftzügen sehr unorthographisch, und besitzt nur eine oberflächliche Kenntniß im Zeichnen und in der Musik.

## Die Franzosen

im Jahre 1805 und im Jahre 1813  
und 1814.

(Fortsetzung.)

Wenn die Handlungsweise, welche die Franzosen zuvor zu Rom, Florenz und Neapel betriebe hatten, und uns ihre Theorie so deutlich zu erkennen gab, wie sie, theils durch die öffentlichen Nachrichten, aus Topographien oder Reisebeschreibungen geschöpft, theils durch wohlbesoldete Spione, aufs genaueste von allem

Köstlichen belehrt waren, was dieser oder jener Staat, dieser oder jener Ort auszeichnend besaß, zwar einigermaßen während ihres Aufenthaltes in Wien im Jahre 1805, etwas abwich, so lag die Ursache davon nicht in ihnen, sondern in so manchen andern Umständen. — Räuber sind immer sehr klug. Eines Theils war ihr Aufenthalt in der Kaiserstadt viel zu kurz; andern Theils schienen ihnen aber aus mehr als einer Ursache die erbeuteten Kanonen und Flinten dießmal weit enger am Herzen zu liegen, als die Schätze der Kunst. Das Fortschaffen von 2735 Feuerwaffen verschiedener



Art und Größe, und die 100,000 Flinten, die ihnen in die Hände gerathen waren, ersparten zu viel Zeit, als daß sie an das minder Nothwendige denken konnten. Indesß waren sie doch bey allem Drang, da sie der Friede übereilt hatte, so gute Rechner gewesen, daß sie sich für das, was sie von allerhand Nebendingen nicht hatten wegbringen können, großmuthig voll nur 80,000 Gulden über Vausch und Bogen hatten bezahlen lassen. — Besonders hatten sie ihre Augen auf die vortreffliche Statue Josephs II. von Zauner gerichtet, die damals ihrer Aufstellung nahe gebracht worden war, und Wien zu einer seiner schönsten öffentlichen Zierden gereichen sollte. Dieß vortreffliche Kunstwerk hatte in den Köpfen der Franzosen den Gedanken erzeugt, ob es sich nicht thun lasse, den Kopf, welcher den unsern Joseph II. bildet, mit dem eines andern zu vertauschen, und wer dieser Andere war, der des biedern großen deutschen Kaisers Stelle vertreten und in Paris Staunen erregen sollte, wird ohne Weiteres vermuthlich einem Jeden sogleich beyfallen. Da nun aber diese Speculation nicht ausführbar war, so wußte man sich auf eine andere Weise zu helfen. Man hielt sich für die Eigenthümer dieser Statue, und wenn die Nation solche nun wiederhaben wollte, so gab es keinen andern Ausweg, als den, daß man sie den Edelmüthigen wieder abkaufen mußte. Man ließ die Schwere des Metalls wiegen, bestimmte etwas für die Form derselben, und der Handel war abgemacht. Nicht weniger hatten sie auf das prächtige Monument der Erzherzogin Christina, das Meisterstück Canova's, ihren Plan gemacht; schon erkundigten sie sich, ob dasselbe nicht abgebrochen und ohne Verletzung des Kunstwerthes wegge-

führt werden könne? Daß man ihnen diese Frage nicht so beantwortete, wie sie wünschten, war ganz natürlich; daß sie aber mit dieser Antwort sich nicht begnügt haben würden, war nicht minder vorauszusehen. Indesß war, wie schon erwähnt wurde, der Friede dazwischen gekommen, welcher denn die Hand sinken machte, die sich fernerhin zu einem solchen Raube ausstrecken wollte; jedoch würde man wohl irgend noch auf eine List gefallen seyn, dieses Plänchen auszuführen, hätte sie nicht Erzherzog Carl mit seinen ernstest Drohungen: daß jeder, sey er auch, wer er wolle, der sich vom 12. Jan. an noch in Wien befinden werde, als Nachzügler und Marodeur behandelt werden solle, zu verschtütern gewußt.

Das auf den Holzplätzen befindliche Holz, was schon größtentheils von den Wienern gelbeset und dadurch ihr Eigenthum geworden war, sahen dessenungeachtet die Franzosen als ihr wohl erworbenes Eigenthum an, und damit das Ding nicht zur wahren Sprache kommen möchte, so verkauften sie dieses Holz mit Pfeilschnelligkeit unter der Hälfte des Werths. Wer aber seine erkaufte Quantität nicht sogleich, als das Geld bezahlt war, in Beschlag nahm und wegfahren ließ, hatte zu befürchten, solche entweder noch einmal zu bezahlen, oder sein Geld samt dem Holze einzubüßen. Daß diese Theorie zu einem bleibenden System geworden, bewiesen die Franzosen im Jahre 1806 und 7 ebenfalls in Leipzig, wo man sich dergleichen Streiche nicht minder gefallen lassen mußte, und diese Erzschändlichkeit nicht gerügt werden durfte, weil sie von Franzosen begangen worden war.

Sogar die Betten, welche von der menschenfreundlichen Wohlthätigkeit der Wiener zur



bessern Verpflegung der verwundeten Oestreicher, Russen und Franzosen in höchstbedeutender Anzahl aufgebracht worden waren, wurden auf Veranstellung des bis auf die neueste Zeit in gleichem Andenken gebliebenen Hn. Dard, im Namen der großen Nation, oder richtiger übersetzt: zu seinem Privatvorteile, öffentlich feilgeboten. Derselbe Fall muß auch bey den folgenden Feldzügen der Franzosen, wenigstens in den Jahren 1806 und 7, an der Tagesordnung geblieben seyn, da mit neuen Schlachten neue

Lazarethe gebildet, und an einem und demselben Orte immer neue Requisitionen für dieselben gemacht, und so manche kleinere Haushaltung dadurch drückend beeinträchtigt wurde.

So benahmen sich die Franzosen, welche den Mund über ihre Beglückung der Menschheit immer so voll hatten, in Deutschland, und nun vergleiche man dagegen den adelnden Geist der Russen, Schweden und Deutschen bey ihren Siegen in Frankreich, und besonders bey der Einnahme von Paris!

### Thorzettel vom 13. May 1814.

<b>Grimmaisches Thor.</b>		U	
Gest. Ab. Auf der Dresdn. Post Hr. Apoth. Kainig, von Löbau, in Johns Hof		5	Vorm. Hr. Kfm. Schwinke v. Königsb. im H. de S. Hr. Kammerh. v. Könnert u. v. Lochau, von Lem- im schw. Kreuz 10
Hr. Amtshptm. v. Schröter v. Zschorna, und Hr. Bar. von Koitsch, im H. de B.		6	Hr. Hofr. von Leipziger, von Dessau zur. Hrn. Kfl. Klinkhammer u. Holzhausen, von Cöthen, umw. 5
Vorm. Die Dresdner r. Post		9	Hr. Fidegeon von London, Lanckenau v. Bremen, Kfl. im H. de Fr. 5
Hr. Kfm. Zahnke aus England v. Niga, im H. de B.		9	
Stadtpost. D. Schwarz u. Mad. Kuhlmann von Löbau, im H. de B.		11	<b>Kannstädter Thor.</b> U.
Nachm. Hr. Stadtschr. Adv. Schröck, v. Belgern, bey Wieprechts		3	Gst. Ab. Hr. Obr. Licent. Brockhausen von Paris 9
Die Prager und Wiener r. Post		4	Ein Kön. Preuß Courier von Paris p. d. 9
			Hr. Fischer, K. Pr. Cammerfänger, v. Frankf. p. d. 9
			Nachm. Kfl. Kainer und Serrurier, von Hanau, in Bülow's Hof
<b>Hallesches Thor.</b>	U.		<b>Peters Thor.</b> U.
Hr. Prof. Krug von hier, von Düben zurück		7	Vorm. Die Chemnitzer reitende Post 10
Hrn. Albert und Wolf, Kfl. von Dessau, im Horn		8	Hr. Kfm. Starke von Zeitz, umw.
Küchfel und Otto, Buchh. von Zerbst, umw.		9	Nachm. Die Nürnberger r. Post 3
Hr. Müller, Kön. Pr. Cour. von Berlin, p. d.		10	

**Theater.** Morgen, den 14. May: Der Westindier, Lustsp. in 5 Aufz. nach dem Englischen des Cumberland, neu bearbeitet von Reinbeck.

Thorschluß um 9 Uhr.